

«Es gibt nur eine Sprache – die Sprache der Menschen»



«Turtmänner aus Sierra Leone». Von seinen afrikanischen Wurzeln erzählte Tamba Korgba-Faiduwoh, wohnhaft in Turtmann, an der Lesung im Schloss Leuk. FOTOS WB

«Das macht viel Spass»

LEUK-STADT | Stefanie Ammann und Beat Albrecht sind gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten bei der «Walliser Woche gegen Rassismus» unterwegs. «Das macht viel Spass», fand Beat Albrecht nach dem gelungenen Auftakt im Schloss zu Leuk-Stadt. Mit auf Lese-Tour sind Sarah Virginia Lerjen Valdez, Nadia Nikolova Hristova Kalbermatter, Ivona Alexandra Schmid, Sulyman Foladi, Mustafa Maqsoodi, Tamba Korgba-Faiduwoh und Lezgin Örnek. Bereicherung erfahren die Lesungen durch den syrischen Musiker Bahur Ghezi. Übermorgen Mittwoch sind zwei Lesungen angesagt: Eine erste findet um 10.00 Uhr auf dem Visper Kaufplatz, eine zweite um 15.00 Uhr auf dem Zermatter Kirchplatz statt. Am Donnerstag wird um 10.00 Uhr vor der Natisher Bocciahalle und um 20.00 Uhr im Kellertheater in Brig gelesen. Hier musiziert zudem das Trio «Exquisicion», bestehend aus Jonas Imhof, Manuel Mengis und Donat Fisch. **Jwb**



«Wir sind jetzt in einem sicheren Ort angekommen – bei euch»

Mustafa Maqsoodi, Wallis/Afghanistan

LEUK-STADT | Ob er nervös gewesen sei? Tamba Korgba-Faiduwoh antwortet mit einem Lachen. «Nein. Ich mache so was gerne», sagt er.

LOTHAR BERCHTOLD

Gerne machen – darunter versteht der «Turtmänner aus Sierra Leone» das Vortragen von eigenen Texten. Am letzten Donnerstagabend waren es unter anderem «Turtmantal Poems», die Tamba Korgba-Faiduwoh im Schloss zu Leuk-Stadt zum Besten gab. Er tat dies im Rahmen der «Walliser Woche gegen Rassismus», eine Lese-Tour von und mit Migrantinnen und Migranten, die im Oberwallis eine neue Bleibe gefunden haben. Für packende Musik dazu sorgte der Syrer Bahur Ghezi.

Beeindruckend und ergreifend war, was es da von diesen Menschen zu hören gab: Texte, die von Verlust und Flucht berichteten, Worte, die aber auch Zufriedenheit ausdrückten. Und bei allen auch Dank. Dafür, dass sie ein neues Zuhause und neues Familienglück gefunden haben, dafür, dass sie dem Krieg entkamen.

«Mit grosser Hoffnung zu euch gekommen»

Von einem Tag auf den andern die Heimat verlassen, den Weg an einen völlig fremden Ort unter die Füße nehmen – etwas, das wir Hiesigen uns nicht vorstellen können. Etwas, das Mustafa Maqsoodi aus Afghanistan durchmachen musste. Der IT-Spezialist arbeitete in Kabul bei der Botschaft der USA, musste 2011 mit seiner Familie flüchten. Alles zurücklassen.

Eine Erfahrung, die er vor 30 Jahren schon mal machen musste. Damals ging es von Afghanistan nach Pakistan, nun von Afghanistan in die Schweiz. «Wir sind mit grosser Hoffnung



Unbekümmert. Der kleine Erfan aus Afghanistan gab «Hänschen klein, ging allein...» zum Besten – zur Freude aller Anwesenden.



Gut gemacht. Bereichernd war es, den Texten von Migrantinnen und Migranten zu lauschen. Der Applaus des zahlreichen Publikums war mehr als bloss verdient.

zu euch gekommen», berichtete Mustafa Maqsoodi, vor allem seine Kinder «sollen glückliche Menschen werden», sagte er. Dass Migranten wie er nicht gegrüsst werden, löse «schlechte Gefühle» aus. «Aber wir begegnen auch guten Menschen hier, die geben uns Kraft», sagte er bei seinem Auftritt.

«Wir sollten etwas zurückgeben...»

Aus Afghanistan flüchten musste auch Sulyman Foladi. In seinem Text ging er der Frage

nach, was die Gesellschaft von einem «guten Menschen» erwartet. «Wir sollten der Gesellschaft auch etwas zurückgeben, ihr dienen» – dies habe er von seinem Vater und Grossvater gelernt. Man solle der Gesellschaft nicht zur Last fallen, fügte er hinzu. Alles Sachen, die er in seiner Heimat nicht mehr konnte. Doch jetzt, hier in der Schweiz hoffe er, einen solchen Beitrag leisten zu können, betonte Sulyman Foladi.

«Wie weit kannst du gehen» – dieser Satz bildete Aus-

gangspunkt im Text der gebürtigen Slowakin Ivona Alexandra Schmid. In ihrer Heimat gab es keinen Krieg, aber auch fast keine Arbeit. Nun hat sie im Oberwallis gefunden, was jedes Leben lebenswert macht: Liebe und Mitmenschen.

«Hatte ich einfach Glück im Leben?»

Welche Bedeutung der Sprache zukommt – die gebürtige Bulgarin Nadia Nikolova Hristova Kalbermatter erzählte davon. Sie habe Deutsch lernen müssen, um zu den Menschen zu kommen. Nicht einfach sei dies gewesen. Seit 14 Jahren lebe sie nun «auf dem gleichen Fleck», sie habe sich ziemlich gut eingelebt hier, stellte sie klar. «Hatte ich einfach Glück im Leben?», fragte sie. «Vielleicht», gab sie sich zur Antwort.

Gut eingelebt in Turtmann hat sich Tamba Korgba-Faiduwoh aus Sierra Leone. «Wenn ich zu meinen Wurzeln zurückkehre» – davon erzählte er in seinen «Turtmantal Poems». Wie eine Südamerikanerin mit Klischees umgeht – davon hatte Sarah Virginia Lerjen Valdez – sie stammt aus Ecuador – einiges zu erzählen. Und auch der Kurde Lezgin Örnek las einen nachdenklich stimmenden Text.

Auch das Schweizerische kam zur Sprache

Stefanie Ammann und Beat Albrecht warteten mit packenden Texten auf. Unter anderem mit solchen des Schweizer Dichters Peter Bichsel. Was da so alles als Schweizerisch daher kommt – beeindruckend, wie humorvoll-treffend dieser Poet dies in Worte kleidete. «Es gibt nur eine Sprache – die Sprache der Menschen» – dies ein Satz, der an der Lesung im Leuker Schloss fiel. Er passte bestens zu diesem Abend im Schloss.



«Niemand soll unglücklich leben müssen»

Ivona Alexandra Schmid, Wallis/Slowakei



«Was erwartet die Gesellschaft von einem «guten» Menschen?»

Sulyman Foladi, Wallis/Afghanistan



«Weil ich die Sprache nicht kannte, war ich ein Niemand»

Nadia Nikolova Hristova Kalbermatter, Wallis/Bulgarien